

Förderkreis für  
Kammermusik e.V.

Meisterkonzerte  
1999 / 2000



Donnerstag  
24. Juni 1999  
20.00 Uhr

# Dresdner Philharmonie

Solo-Trompete: Matthias Schmutzler  
Leitung: Claus Peter Flor

Weiden i. d. OPf.  
Max-Reger-Halle  
Gustl-Lang-Saal

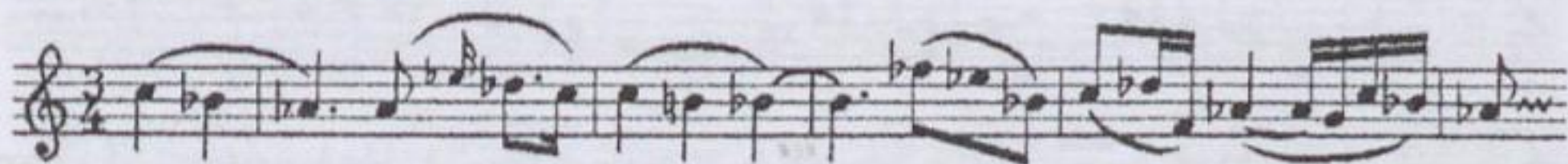


## Ludwig van Beethoven Leonoren-Ouvertüre Nr. 2 C-Dur op. 72

Insgesamt vier Ouvertüren hat Beethoven zu seiner Oper *Fidelio* (*Leonore*) geschrieben. Die wohl früheste Variante ist *Leonore II*, die am 20. November 1805 bei der Uraufführung der Erstfassung der Oper gespielt wurde. Zur Aufführung der zweiten Fassung am 29. März 1806 im Theater an der Wien schrieb Beethoven *Leonore III*. Nicht 1805, wie man früher dachte, sondern erst 1807 wurde *Leonore I* komponiert, vermutlich für eine Aufführung in Prag. Die *Fidelio*-Ouvertüre schließlich diente als Einleitung zur dritten Fassung 1814.

Die drei *Leonoren*-Ouvertüren nehmen sämtlich Bezug auf die Opernhandlung, am deutlichsten die Nr. 2. In den folgenden Versionen kürzt und strafft Beethoven immer mehr, das Programmatische verschwindet zusehends, die rein musikalische Form wird stimmiger, geschlossener. Die *Fidelio*-Ouvertüre schließlich verzichtet völlig darauf, den Handlungsverlauf musikalisch vorwegzunehmen, ist fast nur noch stimmungsmäßige Vorbereitung zur Oper.

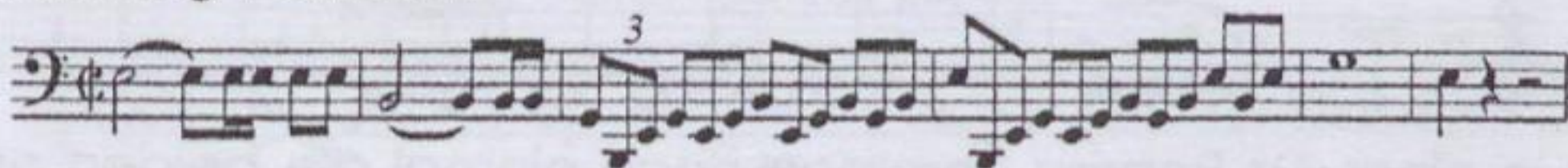
Wie eng die zweite Leonoren-Ouvertüre, die „ganz den Charakter eines kühnen Anlaufs“ (Robert Schumann) besitzt, mit der Oper verknüpft ist, zeigt schon die langsame Einleitung. Die Kerkerszene wird heraufbeschworen, Florestans Vision „In des Lebens Frühlingstagen“, melodisch nahezu wörtlich zitiert:



Das folgende Allegro lebt ganz vom heroischen Leonoren-Thema:



Auf dem Höhepunkt erschallt das Trompetensignal, das Rettung verheißt:



Unbeschreiblicher Jubel der Befreiten, der Sieg ist errungen. „Namenlose Freude“ durchzieht den Schlußteil, der in einem triumphalen Geschwindmarsch gipfelt.

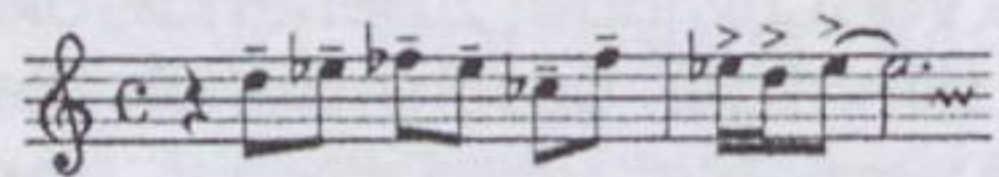


## Alexander Arutjunjan Konzert für Trompete und Orchester

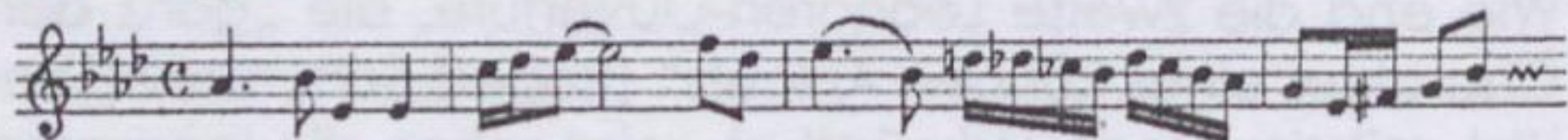
Die Musik des armenischen Komponisten Alexander Grigorjewitsch Arutjunjan (1920 in Erewan geboren) ist geprägt von melodischem Reichtum, kräftigen Klangfarben, temperamentvoller Rhythmik und schöpferischer Aneignung armenischer Folklore.

Bekannt wurde Arutjanjan vor allem durch sein 1950 entstandenes Trompetenkoncert. Die tonale, einsätzhige Komposition zeichnet sich durch klare und übersichtliche Anlage und durch jugendlichen Musizierelan aus. Solist und Orchester sind gleichermaßen an der thematischen Arbeit beteiligt.

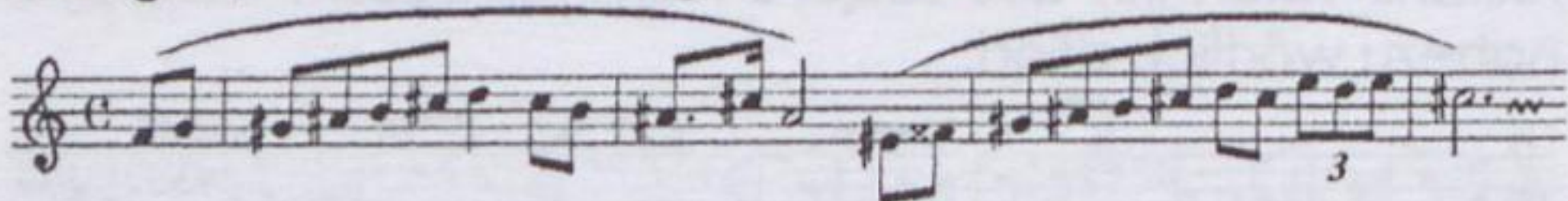
Zu Beginn entwickelt die Solotrompete aus einem prägnanten, signalhaften Motiv das erste Thema. Nach dieser langsamen Einleitung



greift das Orchester das Motiv („schnell und energisch“) auf und leitet damit zu einer munteren, beschwingten As-Dur-Melodie über.

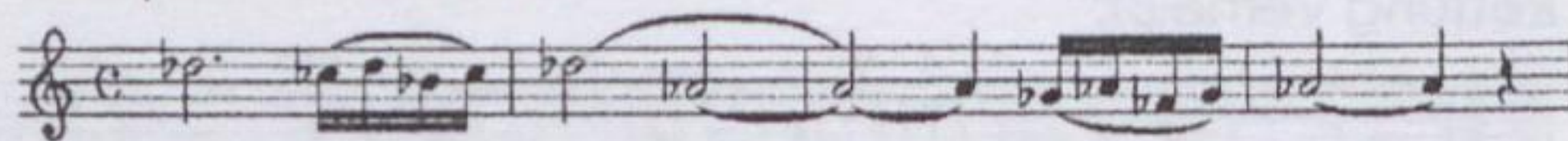


Den zweiten Abschnitt leitet die Klarinette mit einem anmutigen, weitausschwingendem dritten Thema ein:



Das As-Dur-Thema tritt hinzu und wird im Wechselspiel von Solist und Orchester verarbeitet. Ein mächtiger dynamischer Aufschwung im Orchester gipfelt schließlich im Anfangsmotiv.

Nach diesem Kulminationspunkt schließt sich ein langsamer Abschnitt mit einem lyrischen, reizvoll ornamentierten Trompetenthema an.

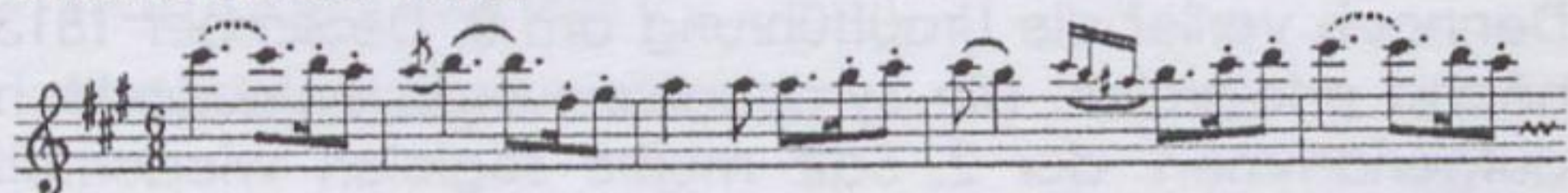


In einer Art Reprise kommen noch einmal die beiden ersten Themen ausführlich zur Geltung. Mit einer Reminiscenz an die Einleitungstakte wird die Komposition zu wirkungsvollem Abschluß gebracht.



## Ludwig van Beethoven Symphonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Nicht zu Unrecht bezeichnete Richard Wagner Beethovens siebte Symphonie als „Apotheose des Tanzes“. Romain Rolland sprach sogar von einer „Orgie des Rhythmus“. In der Tat ist der Rhythmus das beherrschende Element dieser Symphonie. Elementare Bausteine sind kleinste rhythmische Einheiten in Form eines Daktylus, auch punktiert: ♩ ♩♩ bzw. ♩♩♩. Wie sich aus einem rhythmischen Partikel dieser Art ein Thema entwickelt, läßt sich besonders gut im ersten Satz mitverfolgen, wenn am Ende der langsamen Einleitung durch permanentes Wiederholen der punktierten Figur (Flöte!) der Satz in Schwung gebracht, das tänzerische, federnde Hauptthema initiiert wird:

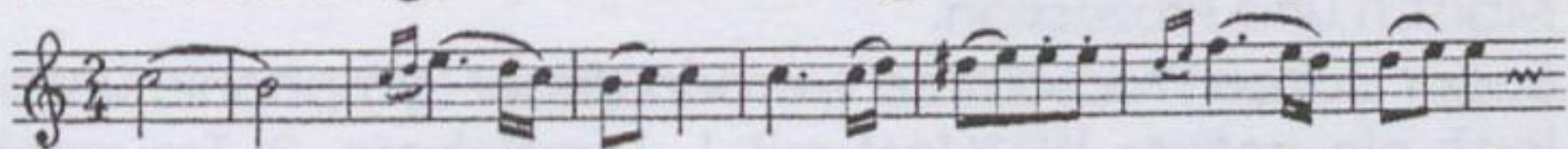


Der zwingende Rhythmus dieses Themas bleibt die bestimmende und treibende Kraft auch für die weitere Entwicklung des Satzes.

Der zweite Satz, eine freie Variationenfolge, basiert auf einem ostinaten Schreitrhythmus mit suggestiver Wirkung,

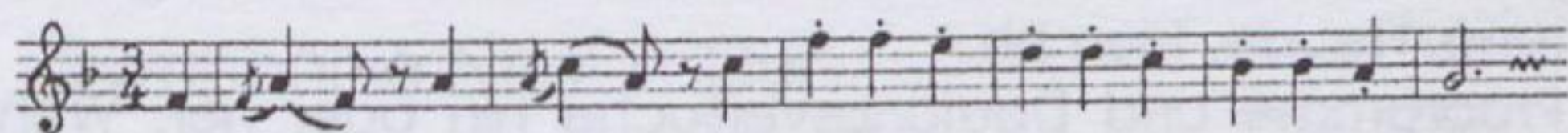


zu dem als Gegenthema ein elegischer Gesang tritt:

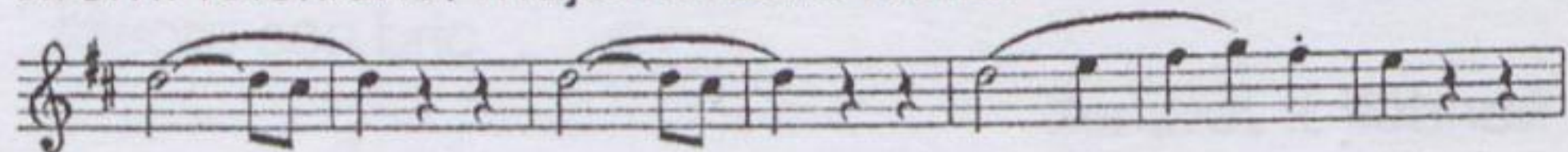


Daraus entwickelt sich, unterbrochen von einem lyrischen Mittelsatz und einem kurzen Fugato, ein großangelegtes dynamisches und orchestrales Crescendo, das schließlich im pianissimo verhallt.

Mit dem Scherzo kehrt der ausgelassene, lebensfrohe Tanzcharakter des ersten Satzes zurück:

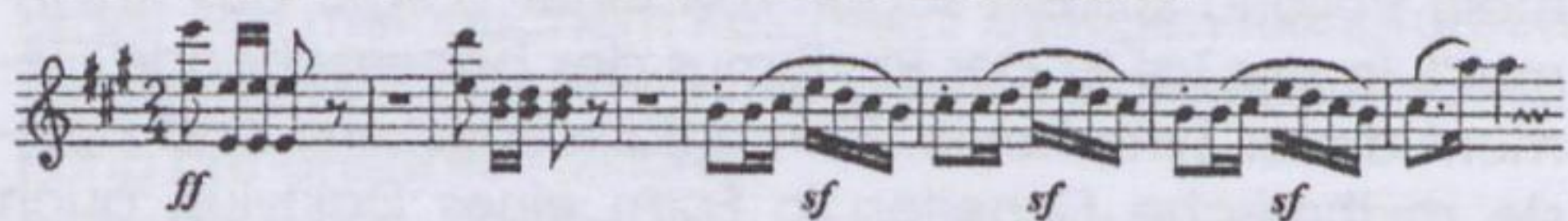


Das zweimal auftretende Trio, das nach Abbé Stadler einen niederösterreichischen Wallfahrergesang zitiert, verströmt feierliche, majestätische Ruhe:





Mit einem fanfarenartigen Auftakt setzt der stürmische, wie entfesselt wirkende Finalsatz ein. Ostinat Bässe, ständige Schwerpunktverschiebungen mit starken sforzato-Akzenten, permanentes, insistierendes Wiederholen rhythmischer und melodischer Elemente geben dem Satz einen leidenschaftlichen, wilden Charakter.



Manchen Zeitgenossen Beethovens war gerade dieses Finale denn doch zu arg. Carl Maria von Weber soll angeblich nach einer Aufführung Beethoven „reif fürs Irrenhaus“ erklärt haben. Clara Schumanns Vater Friedrich Wieck war der Meinung, „daß diese Sinfonie nur im unglücklichen - im trunkenen Zustande komponiert sein könne, namentlich der erste und letzte Satz“.

Dennoch verlief die Uraufführung am 8. Dezember 1813 höchst erfolgreich. Die Symphonie wurde enthusiastisch aufgenommen, der 2. Satz mußte sogleich wiederholt werden.

Seit damals bewegt diese Symphonie Publikum wie Fachwelt, fordert zu Interpretationsversuchen und Charakterisierungen heraus. Als „Symphonie gegen Napoleon“ wurde sie bezeichnet, als „Denkmal des Sieges“, sie sei eine „riesenhafte Temperamentsaufwallung“, „dionysisch“ und „wie betrunken“, andererseits ein „Hohelied des Humors“. Die Erläuterungen für den zweiten Satz schwanken zwischen Militär-, Trauer-, russischem Marsch und Prozession.

Sogar ganze Programme werden dieser Symphonie unterlegt: ein antikes Weinfest mit 1. Terpsichore, 2. Trauerreigen, 3. Weinlesetag, 4. Bacchanal; eine zweite *Pastorale* mit 1. Sonnenaufgang, 2. Trauung, 3. Tanz der Dorfjugend, 4. Freudigkeit im Leben; eine Bauernhochzeit; eine gräfliche Hochzeit; ein maurisch-spanisches Kriegerfest; ein Ritterfest; Szenen aus *Wilhelm Meister* usw. Politisch oder unpolitisch, meist wird ein Festcharakter unterstellt, Begeisterung, Freude, Triumph.

Programme und Deutungsversuche hin oder her: Wohl niemand wird Beethoven selbst widersprechen, der „die große Symphonie in A als eins der glücklichsten Produkte meiner schwachen Kräfte“ bezeichnete.

Randolf J. Jeschek



Ludwig van Beethoven (1770 - 1827)

Leonoren-Ouvertüre 2

Arutjunjan:

Trompetenkonzert

Andante - Allegro energico

---

Ludwig van Beethoven

Symphonie Nr. 7 A-Dur

Poco sostenuto - Vivace

Allegretto

Presto

Allegro con brio



